

4439/J XXIII. GP

Eingelangt am 28.05.2008

Dieser Text ist elektronisch textinterpretiert. Abweichungen vom Original sind möglich.

Anfrage

**der Abgeordneten Mag. Johann Maier
und GenossInnen
an die Bundesministerin für Gesundheit, Familie und Jugend
betreffend „Tilidin - Ein Wirkstoff, der aggressiv macht!"**

Nach Presseberichten häufen sich Gewaltdelikte unter Einfluss des Wirkstoffs „Tilidin“ (Opoid)
Das Problem: Die insbesondere jugendlichen Täter spüren selbst keine Schmerzen.

Eigentlich klingt die Sache recht nett: „*Nach 15 bis 20 Minuten hat sich bei mir ein breites Grinsen bemerkbar gemacht und auch sonst ein euphorisches Feeling*“, schreibt ein Drogenkonsument, der sich „Victim of Reality“ nennt, auf der Homepage der „psychedelischen Community“ www.land-der-traeume.de. Er hatte zuvor eine Substanz namens „Tilidin“ genommen. „*Das hat sich noch gesteigert*“, setzt der fort, „*und ich war überrascht, wie krass eine einzige Tablette ballern kann*“ (Tresse 25.01.2008).

Weniger nett klingen aktuelle deutsche Polizeiberichte: Da ist von durch „Tilidin“ aufgepeitschten Jugendlichen die Rede, die Passanten oder Rivalen verprügeln, Tankstellen ausrauben, der Polizei wüste Verfolgungsjagden liefern - und dann kaum zu überwältigen sind, da sie nicht nur völlig gaga, sondern auch weitgehend schmerzfrei sind: Tilidin ist nämlich in erster Linie ein starkes Schmerzmittel.

In den vergangenen Jahren wurden Tilidin-Präparate (Arzneimittel) offenbar als Angstlöser und „Coolmacher“ wiederentdeckt - und haben, wie Erfahrungen der Polizei in mehreren deutschen Bundesländern zeigen, mitunter fatale Folgen. Mit ein Grund dafür eine leichtfertige, ärztliche Verschreibungspraxis sowie Rezeptfälschungen.

Die unterzeichneten Abgeordneten richten daher an die Bundesministerin für Gesundheit, Familie und Jugend nachstehende

Anfrage:

1. Sind Ihnen die im Einleitungstext beschriebenen Folgen bzw. Problemstellungen von Tilidinpräparaten bekannt?
2. Seit wann ist Ihrem Bundesministerium bekannt, dass mit der Einnahme des Wirkstoffes „Tilidin“ die beschriebenen Auswirkungen u.a. eintreten?
3. Oder ist aus Ihrer Sicht auszuschließen, dass das Opoid Tilidin bislang in Österreich für derartige Auswirkungen verantwortlich war?
4. Welche Haltung nimmt zur Verwendung dieses Opoids das Innenministerium ein?
5. In welchen Ihnen bekannten Mitteln ist „Tilidin“ enthalten?
Davon in welchen Arzneimitteln?
6. Sind Ihnen auch nachgeahmte Arzneimittel, die „Tilidin“ enthalten, bekannt geworden?
Wenn ja, in wie vielen Fällen?
7. Wie oft wurden in den Jahren 2006 und 2007 Arzneimittel die Tilidin enthalten, an PatientInnen in Österreich verschrieben (z.B. Valoron) und durch die Krankenkassen bezahlt?
Welche Mengen wurden verkauft, welche Summen wurden bezahlt (Aufschlüsselung der Zahlen auf Jahre)?
8. Wie viele diesbezügliche Rezeptfälschungen für Arzneimittel, die Tilidin beinhalten, sind Ihnen in diesen beiden Jahren bekannt geworden (Aufschlüsselung auf Jahre)?
9. Können Sie ausschließen, in den letzten fünf Jahren (seit 2002) Meldungen über unerwünschte Nebenwirkungen betreffend Arzneimittel, die „Tilidin“ beinhalten, erhalten zu haben?
10. Wenn nein, welche und wie viele derartige Meldungen haben Sie bzw. die PharmMed über diese Arzneimittel erhalten?
Welche „Nebenwirkungen“ wurden Ihnen bekannt? Was geschah mit diesen Meldungen?

11. Wann wurde die PharmMed mit diesen Problemstellungen befasst? Wie lautet die gutachterliche Stellungnahme (Nutzen/Risikobewertung) der PharmMed dazu?
Welche Maßnahmen haben Sie bzw. die PharmMed zu welchem Zeitpunkt ergriffen?
12. Welche Haltung nimmt nun - aufgrund der vorliegenden Meldungen - der Hauptverband der Sozialversicherungsträger ein?
Welche Haltung nimmt dazu die Österreichische Ärztekammer ein?
13. Wie lautete die konkrete Nutzen / Risikobewertung (gutachterliche Stellungnahme) für „Tilidin“ bzw. für Arzneimittel, die „Tilidin“ enthalten durch den Hauptverband der Sozialversicherungsträger?
14. Welche Haltung wird dazu auf europäischer Ebene eingenommen?
Liegt bereits zu Arzneimittel die „Tilidin“ beinhalten, ein Gutachten des Ausschusses für Humanarzneimittel der Europäischen Arzneimittelagentur vor?
Wenn ja, welche Ergebnisse gibt es?
15. Welche präventiven gesundheitspolitische Maßnahmen halten Sie in diesem Zusammenhang für notwendig?